

*Interview*

## INTERVIEW MIT MELANIE NÜSCH

### LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE FÜR HANDWERK UND DENKMALPFLEGE IN DER PROPSTEI JOHANNESBERG IN FULDA

Das Gespräch führte Katrin Bek



Melanie Nüsch in der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege in der Propstei Johannesberg Foto: M. Hubert-Baumbach

*Seit Anfang 2023 sind Sie die neue Leiterin der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege in der Propstei Johannesberg in Fulda. Wie sind Sie zu dieser Aufgabe gekommen?*

Nüsch: Ich bin ausgebildete Maler- und Lackiererin und selbständige Restauratorin im Malerhandwerk und hatte Lust, mich weiterzuentwickeln. Als dann die Nachfolge von Gerwin Stein in der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege ausgeschrieben wurde, habe ich mich beworben. Für mich ist der Weg das Ziel.

*Was genau ist die Aufgabe der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege?*

Nüsch: Die Beratungsstelle ist eine Servicestelle der Arbeitsgemeinschaft der Hessischen Handwerkskammern (ARGE). Wir beraten Handwerksbetriebe in allen Fragen des kreativen Umgangs mit Kulturdenkmälern und halten Informationen zu betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Fragen, zum Umgang mit IT-Dienstleistungen und zu Fragen der Kundenakquise vor, auch vermitteln

wir Adressen zur Beschaffung von Materialien, Werkzeug und Geräten oder zur gewerkeübergreifenden Hilfe bei der Lösung komplexerer Probleme. Auch in kommunikativen Fragen sind wir beratend tätig, denn transparente Verabredungen tragen dazu bei, Konflikte erst gar nicht aufkommen zu lassen. Oft geht es auch darum, Handwerksfirmen bei der Umsetzung der von den Denkmalbehörden gewünschten Auflagen zur Seite zu stehen und ihnen die Zusammenhänge zum Wohle des Gebäudes zu erläutern. Nebenbei verwalten wir ein interessantes kleines Handwerksmuseum und eine tolle Fachbibliothek.

*Was am Aufgabenprofil der Beratungsstelle ist Ihnen besonders wichtig, was wollen Sie ändern und welche Pläne haben Sie für die Zukunft?*

Nüsch: Ansprechbar zu sein steht für mich an erster Stelle. Ich möchte unbedingt dazu beitragen, dass das Handwerk in seiner Vielfalt erhalten bleibt und wertgeschätzt wird. Viele Menschen haben gar keine Vorstellung mehr davon, was genau das Handwerk alles für unsere Lebensgrundlagen leistet, was für eine Art von Arbeit das ist und dass es sehr erfüllend sein kann, einen der vielen Berufe im Handwerk auszuüben. Besonders wichtig ist mir, Jugendliche zu erreichen. Es könnte ein Ansporn für sie sein, etwas Bleibendes zu schaffen. Es gibt so viele neue Studienzeige und Berufe mit schön klingenden englischen Titeln, die vielleicht nicht immer halten, was sie versprechen. Wir helfen auch gerne bei der Vermittlung von Praktika oder Ausbildungsplätzen.

*Welche Gewerke wenden sich mit ihren Fragen an Sie?*

Nüsch: Alle, die sich mit traditionellen Formen des Bauens und der Behandlung von Oberflächen beschäftigen. Das sind Zimmerei-, Maurer-, Tischler-, Maler- sowie Stuckateurbetriebe oder auch andere Handwerker, die eher weniger Berührungen mit der Denkmalpflege haben. Insbesondere Elektro- und Installationsbetriebe wenden sich vermehrt an uns, um sich darüber zu informieren, wie moderne Haustechnik so integriert werden kann, dass sie die historische Substanz und das Erscheinungsbild des Gebäudes nicht beeinträchtigt. Das Bewusstsein für den Wert des Altbaussektors steigt, deshalb werden wir hier in Zukunft noch mehr Anfragen haben. Manchmal werden die Handwerksfirmen durch Kolleginnen und Kollegen des Landesdenkmalamtes an uns verwiesen, manchmal vermitteln auch Eigentümerinnen und Eigentümer.

Wir empfehlen allen Handwerksbetrieben, die im Bereich von Denkmalpflege und Altbausanierung tätig sind, eine Fortbildung zur Restauratorin bzw. zum Restaurator im Handwerk zu absolvieren. Das Fortbildungszentrum Propstei Johannesberg bildet in allen Gewerken aus, um das für den Umgang mit Kulturdenkmälern erforderliche Wissen, das weit über die in der Meisterprüfung erlangten Kenntnisse der jeweiligen Fachrichtung hinausgeht, zu erwerben.

*Wann wurde die Beratungsstelle von wem, mit welchen Zielen gegründet und wie finanziert sie sich?*

Nüsch: Die Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege wurde im Zuge des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 innerhalb der Fortbildungseinrichtung ›Deutsches Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege‹ gegründet. Damals herrschte – angeregt durch Bürgerinitiativen, die sich gegen den flächenhaften Abriss ganzer Quartiere erfolgreich zur Wehr setzten – eine Aufbruchstimmung auch im Be-

reich des traditionellen Handwerks, das im neugegründeten Fortbildungszentrum als Kernaufgabe etabliert wurde. 2001 formierte sich das Fortbildungszentrum neu zur Propstei Johannesberg gGmbH und die Beratungsstelle als eigene Institution untersteht seitdem der Arbeitsgemeinschaft Hessische Handwerkskammern (ARGE). Als Dienstleistung der Handwerkskammern verursacht die Inanspruchnahme der Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege keine Kosten für die Handwerksbetriebe. Gefördert wird unsere Arbeit durch das Land Hessen und den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

*Können, Passion, Respekt und Verantwortungsbewusstsein – leider gehen viele Familienbetriebe, mit denen wir seit Jahren vertrauensvoll zusammenarbeiten, in den nächsten Jahren in den Ruhestand. Wie sieht es mit dem Nachwuchs aus?*

Nüsch: Nicht alle jungen Leute wollen in Familienbetriebe einsteigen. Die Erwartungshaltung der Eltern hat sich ebenfalls geändert, die jungen Menschen haben mehr Entscheidungsfreiheit. Man darf tatsächlich

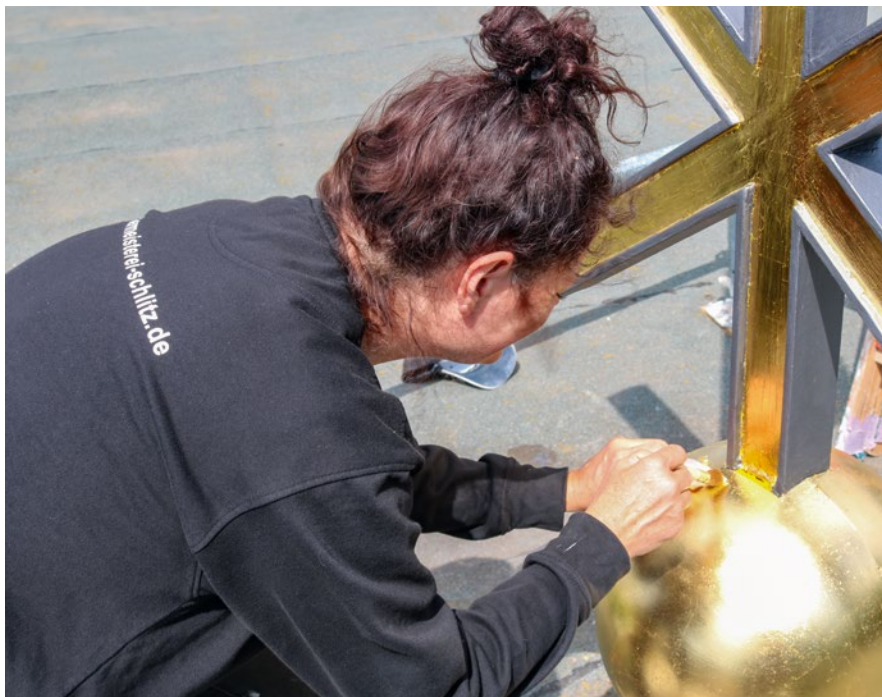
nicht unterschätzen, was für eine Verantwortung oft auf den Betrieben lastet. Um einen Betrieb erfolgreich zu führen, braucht man viel Energie, muss strategisch denken, sich vernetzen und über eine gute Menschenkenntnis verfügen. Sollte es tatsächlich dazu kommen, dass ein Betrieb nicht in Familienhand weitergeführt werden kann, so helfen die Handwerkskammern auf sehr vielschichtigen Ebenen gerne bei der Vermittlung und der Betriebsübergabe an Externe.

*Das Kulturgut in Deutschland ist auf eigens geschulte Handwerksfirmen angewiesen. Doch nicht immer können fortbildungswillige Handwerkerinnen und Handwerker sich diese Weiterqualifizierung leisten. Gibt es Stipendien oder eine Unterstützung dafür?*

Nüsch: Fortbildungswillige Handwerkerinnen und Handwerker können Bafög beantragen oder sich um ein Stipendium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bewerben. Dieses bundesweite Stipendienprogramm unterstützt Handwerksmeisterinnen und -meister in der Fortbildung zum Master Professional für Restaurierung im Handwerk.



Restaurierungsarbeiten in der Kirche St. Johannes der Täufer Fulda Foto: M. Vogel-Schmidt



**Vergoldung des Kreuzes** auf dem Dach der Christus Epheta Kirche in Homberg (Efze)  
Foto: J. Hoppe

Auch die Heinz-Stilger-Stiftung vergibt Stipendien, etwa auch an Gesellinnen und Gesellen. In der letzten Zeit hatten wir auch Anfragen von Menschen, die Stiftungen neu gründen wollen, um das traditionell arbeitende Handwerk zu unterstützen und seinen Fortbestand zu sichern. Es gibt also schon Mittel und Wege, sich weiterzubilden – auch hier stehen wir gerne beratend zur Seite und unterstützen, wo wir können.

*Stichwort ›Digitalisierung‹ – werden die Handwerksbetriebe auch darin geschult, wie die Kommunikation zwischen allen am Bau Beteiligten auch mithilfe digitaler Medien verbessert werden kann?*

Nüsch: Unter Digitalisierung fallen ja viele Dinge. Meiner Erfahrung nach kann der Umgang mit historischen Materialien, Formen und Oberflächen mit digitalen Kartierungssystemen sehr gut dokumentiert werden. Das ist eine effektive Möglichkeit, die Kommunikation am Bau zu verbessern, denn durch eine gute Dokumentation können sich alle Beteiligten ein Bild vom Zustand und von der Art der bereits durchgeführten Arbeiten machen. Auch dazu bieten

wir Fortbildungen an, denn man muss diese Dokumentationen natürlich auch lesen können.

*Wie hoch ist der Anteil von Frauen, die handwerkliche Betriebe in der Denkmalpflege führen?*

Nüsch: Leider ist der Anteil von Frauen mit abgelegter Meisterprüfung in traditionell arbeitenden Handwerksbetrieben immer noch sehr gering. Dies hängt wie in allen anderen Berufssparten mit der Familienplanung zusammen. Nach einer Familienpause ist es ungleich schwerer, wieder einzusteigen. Ich habe große Hochachtung vor Personen, die als Meisterin oder Meister selbstständig sind und das parallel zu ihrer Familienarbeit machen. Da ziehe ich meinen Hut, das ist ein hartes Brot.

*Sie sind selbst Meisterin im Maler- und Lackierhandwerk mit eigenem Betrieb. Fehlt Ihnen manchmal die praktische Tätigkeit?*

Nüsch: Absolut! Ich habe meine handwerkliche Tätigkeit ja nicht aufgeben, weil ich sie nicht mehr mochte oder im Trockenen sitzen wollte.

Ich wollte Arbeit immer körperlich spüren. Spüren, dass ich etwas geleistet habe am Tag. Oft kribbelt es mir in den Fingern, wenn ich schöne Arbeiten von anderen sehe, dann denke, das würde ich auch gerne machen. Es ist schon ein ganz anderes Arbeiten auf der Baustelle. Und trotzdem ist es gut so, wie es ist.

*Sie haben sich an einer einschlägigen Fachschule zur Technikerin für Farbgestaltung in der Denkmalpflege weitergebildet. Außerdem sind Sie Restauratorin im Maler- und Lackiererhandwerk. Welche Bedeutung haben Farben für Sie?*

Nüsch: Farben spiegeln Stimmungen und spielen eine wichtige Rolle für die Fantasie. Für mich wäre es das Schlimmste, mein Augenlicht zu verlieren. Interessant ist, dass Tiere Farben völlig anders wahrnehmen. Fast alle Vögel, Reptilien und Fische etwa haben einen Farbrezeptor mehr als wir Menschen und sehen deshalb auch viel mehr Farben. So etwas fasziniert mich.

*Welches ist Ihr Lieblingsprojekt?*

Nüsch: Meine Lieblingsbauten sind immer Fachwerkprojekte, denn auch sie wirken durch Farbe und alle haben eine lange Geschichte. Durch Farbe kommt die wahre Aussage des Gebäudes wieder zum Ausdruck, mit Farbe kann das Alte wiederbelebt oder ins rechte Licht gesetzt werden, der Charakter kommt wieder zum Vorschein. Man muss nur die richtigen Stellenschraubchen drehen. Manchmal ist es besser, weniger Farbe zu verwenden, denn Farbe wirkt auch haptisch.

*Was war für Sie die prägendste Erfahrung in Ihrer neuen Tätigkeit im letzten Jahr?*

Nüsch: Für mich war es unglaublich wertvoll, von meinem Vorgänger Gerwin Stein in meine neue Tätigkeit eingearbeitet worden zu sein. Durch die gründliche Einarbeitung konnten wir den ganzen Erfahrungsschatz sichern, nichts verloren und ich kann dort weitermachen, wo er aufgehört hat.

*Stichwort sozial-ökologische Transformation: Welche Rolle kommt dem Handwerk heute angesichts aktueller gesellschaftspolitischer Herausforderungen (Klimakrise, Verteilungsfragen, Ressourcenübernutzung oder dem Ausstieg aus fossiler Energiegewinnung) zu?*

Nüsch: Traditionelles Handwerk ist aktiver Klimaschutz, denn wir arbeiten mit nachwachsenden Rohstoffen aus der Region. Ergänzt wird nur, wenn nicht mehr repariert werden kann. Das gehört zu unserem Verständnis von Qualität, denn der Erhalt historischer Bausubstanz schont die im Bauwerk gebundene graue Energie. Dass gesundheitsbewusste Verbraucherinnen und Verbraucher heute ökologisch unbedenklichen Wohnraum verlangen, freut mich, denn wir haben nie anders gearbeitet, diese Standards sind für uns genauso selbstverständlich, wie sparsam mit Energie umzugehen sowie Müll und lange Transportwege weitgehend zu vermeiden. Viele Betriebe nehmen sogar nur Aufträge aus ihrer Region an. Letztlich gehört ein starkes Handwerk zu den wichtigsten Wirtschaftsfaktoren einer Region und sichert das Überleben regionaler Traditionen.

*Stichwort Familienbetriebe: Ist das eine Last oder eine Chance für ein friedliches Miteinander und eine hohe Arbeitszufriedenheit?*

Nüsch: Familienbetriebe sind an langfristiger Mitarbeit interessiert und bilden selbst gerne in ihrer Tradition aus. Ich kenne einige Kolleginnen und Kollegen, die ihr ganzes Leben bei dem Betrieb geblieben sind, bei dem sie ihre Ausbildung gemacht haben. Die Wertschätzung ist häufig eine andere, die Beziehungen sind besonders eng und man weiß, was man aneinander hat. Im Idealfall führt dies zu einer partnerschaftlichen Arbeitsorganisation. Aber natürlich gibt es auch Beispiele, in denen dieses auf Kooperation und solidarische Hilfe aufgebaute System nicht funktioniert. Das hängt immer auch mit den Charakteren und der Familiengeschichte zusammen.

*Werden hessische Handwerksbetriebe zunehmend auch im europäischen Ausland angefragt? Gibt es im Rahmen der europäischen Förderung von Unternehmen Kontakte zu europäischen Partnern?*

Nüsch: Über die Handwerkskammern und andere Netzwerke erreichen uns manchmal Anfragen, insbesondere auf Spezialgebieten. Insgesamt aber ist die Nachfrage im internationalen Raum nicht sehr groß, weil die regionale Auslastung häufig schon gegeben ist. Als ich ausgelernt hatte, war die Vernetzung im internationalen Raum noch wichtiger, aber mittlerweile gibt es viele Betriebe, die für sich festlegen, nur in ihrer Region arbeiten und präsent sein zu wollen. Im Ausland hat das deutsche Handwerk einen sehr guten Ruf, im Inland ist das leider etwas aus dem Blick geraten.

*Was ist Ihre wichtigste Maxime bei der Ausübung Ihres Handwerks?*

Nüsch: Jede handwerkliche Arbeit ist ein Unikat mit unverwechselbaren Eigenschaften. Oft sind diese Spuren perfekter handwerklicher Arbeit erst bei genauerem Hinsehen erkennbar. Eine solche Leistung abzuliefern, ist ein langer Übungs-, Lern- und Erfahrungsprozess. Man darf sich nicht anstrengen dabei: Die Hand muss ihre Aufgabe kennen, die Arbeit sollte »von der Hand gehen«. Heute geht die Tendenz dazu, Ausbildungszeiten zu verkürzen, leider leidet die Qualität der handwerklichen Arbeit oft darunter. Es fehlt einfach die Erfahrung. Aber irgendwann kommt dann das Gefühl, dass es jetzt so weit ist, dass man nun »meisterlich« arbeitet – so war das zumindest bei mir.

*Ihr Lieblingsort in der Propstei?*

Nüsch: Der Barockgarten mit der Streuobstwiese. Da schaue ich drauf und verfolge den Wechsel der Jahreszeiten, im Frühling blühen dort gelbe Wildtulpen, die sonst nie zu sehen sind, das ist wunderschön. Ein besonderer Ort ist außerdem das Lapidarium im Keller, das die historischen Steinbüsten beherbergt, die einst auf dem Gelände standen.

*Ihr Lieblingsbauwerk in Hessen?*

Nüsch: Die Saalburg. Als Kind war ich dort sehr oft mit meinen Eltern. Burgen und Festungen, Ritter und Römer faszinieren mich bis heute.

*Ihr Lieblingsbuch?*

Nüsch: Ich koche gerne und liebe auch die Gartenarbeit und die Natur. Grundsätzlich inspirieren mich Fachbücher aller Art, davon kann man nicht genug zur Verfügung haben.

*Ihr Lieblingsarchitekt/Baumeister?*

Nüsch: Die Baumeister und Architekten des Bauhauses, sie haben eine perfekte Verbindung zwischen ästhetischen und funktionalen Gesichtspunkten in der Gestaltung erreicht und sind immer vom Handwerk ausgegangen. Der Wandel von Funktion, Form und Technik ist ja auch unser Thema, denn Material, Form und Oberflächen sind im gebauten Werk untrennbar miteinander verbunden.

*Was wünschen Sie der Denkmalpflege für die Zukunft?*

Nüsch: Dass sie noch wichtiger wird und dass ganz viele Menschen sie unterstützen. So wie beim Europäischen Denkmalschutzjahr 1975. Weniger Berührungängste, weniger Vorurteile – das wünsche ich mir.

*Was wünschen Sie sich von der Denkmalpflege?*

Nüsch: Gerne würde ich mich noch mehr austauschen und vernetzen. Ich würde es begrüßen, den Austausch mit den Restauratorinnen und Restauratoren im Handwerk – etwa bei gemeinsamen Projekten – zu intensivieren und mehr Öffentlichkeitsarbeit zu unseren gemeinsamen Themen zu machen. Davon verspreche ich mir sehr viel.

*Wir danken Ihnen für das Gespräch!*

Informationen zur Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege finden Sie unter:  
<https://denkmalpflegeberatung.de/>